

A, M, kpl. T, 14; R 1990

429176 II

UNIwersYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU



1991-03-22

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA
XIV**



POZNAŃ 1990

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XIV

LITERATUR UND GESCHICHTSBEWUSSTSEIN

Herausgegeben von
A. Z. BZDEGA, S. H. KASZYŃSKI, H. ORŁOWSKI
Sekretariat: CZ. KAROLAK



POZNAŃ 1990

Bibl. UAM
FO



429176 II / 14
1990

Redaktor: Anna Gierlińska
Redaktor techniczny: Michał Łyssowski

ISBN 83-232-0223-0
ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKO WE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 380+80 egz. Ark. wyd. 10,50. Ark. druk. 8,75. Papier druk. sat. kl. III. 80 g. 70×100.
Oddano do składania w lutym 1989 r. Podpisano do druku w październiku 1990 r. Druk ukończono w listopadzie 1990 r. Zam. nr 198/142.

DRUKARNIA UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA, POZNAŃ, UL. FREDRY 10

Bibl. UAM
91 EO 770

INHALT

Edyta Połczyńska: Karl von Holteis Kościuszko-Verehrung	3
Jerzy Kałużny: Die Geschichtsauffassung von Alexander von Bronikowski. Zur <i>Geschichte Polens</i> und ihrer fiktionalen Komplementarität	21
Aleksandra Łukomska-Woroch: Das historische Prosawerk von Bruno Frank Detlef Ignasiak: Historisches Sujet und aktuelle Bezüge. Zu Bertold Brechts Erzählung <i>Die Trophäen des Lukullus</i> (1939)	35
Roman Dziergwa: Heinrich Manns historischer Roman <i>Henri Quatre</i> in der polnischen Rezeption 1936—1985	49
Czesław Karolak: Deutsche Literatur nach dem Dritten Reich. Die fünfziger Jahre im „toten Winkel“ der Geschichte	65
Hubert Orłowski: Zur Bedeutung Eichendorffs in den Romanen von Horst Bienek	81
Włodzimierz Bialik: Zwischen fragwürdiger Historiosophie und utopischen Entwicklungsperspektiven: Das weltanschauliche Angebot der beiden ersten Romane von Johannes Mario Simmel	105
	119

JERZY KALAŻNY

DIE GESCHICHTSAUFFASSUNG
VON ALEXANDER VON BRONIKOWSKI.
ZUR GESCHICHTE POLENS
UND IHRER FIKTIONALEN KOMPLEMENTARITÄT

Abstract. Jerzy Kalażny, *Die Geschichtsauffassung von Alexander von Bronikowski. Zur „Geschichte Polens“ und ihrer fiktionalen Komplementarität* [Alexander von Bronikowski's understanding of history. On "The History of Poland" and its fictional complementarity], *Studia Germanica Posnaniensia*, Adam Mickiewicz University Press, Poznań, vol. XIV: 1990, pp. 21–33, ISBN 83–232–0223–0, ISSN 0137–2467.

The article is an attempt at presentation of Aleksander Bronikowski — author of many historical novels, popular in Poland and in Germany — as a historian who used results of his own research of sources in the creation of literary fiction. The fundamental element of his artistic programme, formulated in the preface to his first historical novel *Hipolit Boratyński* (1825) and realized consistently in subsequent novels devoted to the history of Poland was historical revisionism. In contradistinction to Walter Scott this novelist places in the central point of action not a fictional hero but historical events. "History of Poland", published in 1827, is an outline of the history of the Polish state divided into five periods since the legendary beginnings until the third partition. To each of these periods may be ascribed the relevant novels on Polish subjects in which Bronikowski gave a novelized and expanded picture of the presented epoch. Analysis of the list of sources and studies which he used makes it possible to say that he had an excellent knowledge of the achievements of German historiography of those times — Polish, German and French. Interpretation of the fall of Poland, according to the ideas of Enlightenment, as a result of unavoidable ageing of the nation and of structures which it created was criticized by J. Lelewel — the founder and leader of Polish historiography. It is surely for this reason that *The History of Poland* has not been translated into Polish. An open question remains what was the influence of this work and of historical novels, which were like as if a supplement and development, on Polish national awareness of Poles in the years immediately before the outbreak of the November Uprising.

Jerzy Kalażny, Institute of German, Adam Mickiewicz University, Poznań—Poland.

Das Schaffen von Alexander Bronikowski umfaßte nicht nur die Belletristik, durch die er weit und breit bekannt wurde. Bronikowski war auch, oder vor allem, ein Historiker. Die aufgrund mühevoller und langjähriger

Quellenforschungen gesammelten Materialien versuchte er sowohl in seinen historischen, als auch in den belletristischen Werken zu verwerten.¹ Die Übertragung der geschichtswissenschaftlichen Methoden auf die literarische Praxis vollzog sich bei ihm jedoch nicht ohne eine literartheoretische Reflexion.

Bronikowski, der seinerzeit zu den populärsten belletristischen Autoren sowohl in Deutschland als auch in Polen gehörte², hatte ein eigenes künstlerisches Programm, das ihn als einen selbstbewußten Schriftsteller zu betrachten erlaubt. Dieses Programm wurde in seinem ersten historischen Polenroman *Hippolyt Boratyński* (1825) wie folgend formuliert: „Es erscheine hier das alte Polen mit seinen Gelagen, mit Königen und Geistlichen, mit dem Rittertum und mit den Weibern; mit den Lebensbildern aus Hütten und Höfen, denen richtige Beleuchtung und Schattierung verliehen werde, damit sie durch den sachkundigen zeitgenössischen Zuschauer nicht mit Mißbehagen betrachtet werden müssen“.³ Von Walter Scott zur literarischen Tätigkeit angeregt — wie er selbst zugab — ging Bronikowski jedoch seinen Weg. Seiner Arbeitsmethode, die im Aufbau der Handlung das Geschichtliche dem Fiktiven vorzog, lag eine gründliche Quellenforschung zugrunde. Das unterscheidet ihn von Scott, bei dem historische Ereignisse eher im Hintergrund stehen. Bronikowski dagegen stellte historische Tatsachen in den Mittelpunkt der Handlung. Die von ihm geäußerte kritische Einstellung der polnischen Nationalgeschichte gegenüber unterscheidet ihn von den polnischen Dichtern der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, die die nationale Vergangenheit meistens idealisierten.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das Werk *Dwaj panowie Sieciechowie* („Zwei Herren von Sieciech“, 1815) von Julian Ursyn Niemcewicz, das durch eine eigentümliche Gestaltung des geschichtlichen Materials die Entwicklungsperiode des polnischen historischen Romans einleitete. Die Darstellungsweise des historischen Stoffes durch Niemcewicz, der großen Wert auf die Schilderung der ruhmwürdigen Ereignisse aus der nationalen Vergangenheit gelegt hatte, bedeutete eine Wende in der Geschichtsauffassung, die sich endgültig in der Romantik vollzog. An diese Tradition

¹ Vgl. K. Goedeke, *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung*, Dresden 1913⁷ Bd. 10, S. 276—279.

² Vgl. *Catalog einer Leih- und Lesebibliothek von deutschen, französischen, englischen und spanischen Büchern. Angelegt von Arnold Diederich Geisler, Buchhändler in Bremen*, Bremen 1829 u. *Erster Nachtrag des Cataloges der Leih- und Lesebibliothek...*, Bremen 1830, in: R. Schenda, *Volk ohne Buch*, Frankfurt am Main 1970, S. 208f. Die von den Bremer Lesern bevorzugten Autoren plazierten sich in folgender Reihe: Heinrich Claren (25 Titel), Walter Scott (22), August Lafontaine (17), J. A. C. Hildebrandt (13), Carl Gottlob Cramer (12), Alexander Bronikowski (11), Carl Weisflog (10), Gustav Schilling (10), James Fenimore Cooper (9), Friedrich Laun (9), Caroline Pichler (9), Carl Franz van der Velde (8).

³ A. Bronikowski, *Hipolit Boratyński*, Warszawa 1875, S. 10. Übersetzung — J. K.

knüpfte Bronikowski an, indem er seine literarische Tätigkeit auch als eine patriotische Aufgabe begriff. Das Bekenntnis des deutschsprachigen Autors zum Polentum hat somit den Sinn eines literarischen Programms, das mit beispielloser Ausdauerkraft in einer Reihe der historischen Polenromane verwirklicht wurde, die zusammen mit der *Geschichte Polens* ein konsequenter Versuch der Gesamtdarstellung polnischer Vergangenheit für die Ausländer darstellen.⁴ Die *Geschichte Polens*, die 1827 in Dresden erschien, kann beinahe auch als ein historischer Polenroman betrachtet werden, weil der Autor sich derselben Arbeitsmethode bediente, die er später in seinen Prosawerken angewendet hatte. In der *Geschichte* findet man Passagen, in denen von irrelevanten Details berichtet wird und in den Romanen sind wiederum historische Exkurse vorhanden, die dem Leser einen Überblick über historische Ereignisse außerhalb der dargestellten Welt geben sollten. Bronikowski begriff den historischen Roman als eine Verbindung von zwei gleichberechtigt fungierenden Elementen, d. h. dem Geschichtlichen und dem Fiktiven. Das Geschichtliche soll — seiner Meinung nach — eher dem Textverständnis dienen, als die Handlung unmittelbar unterstützen. Diese Meinung äußerte der Schriftsteller im Vorwort zum *Hippolyt Boratyński*, indem er erklärte, warum in den Text die Erzählung einer der agierenden Personen eingefügt wurde, obwohl sie für die Handlung irrelevant war. Diese Erklärung betraf diejenigen Leser, die „das Romanhafte eines Romans höher als das Historische stellen“:⁵ Die Methoden der Überwindung dieser Dichotomie unterschieden ihn anfangs nicht von den anderen belletristischen Autoren. Seine Bemühungen begleitete jedoch eine literartheoretische Reflexion, die zur Herausbildung eines spezifischen Romantyps beigetragen hat, den man nach Arno Will als historisch-dokumentarischen Roman bezeichnen kann.⁶ Es liegt also nahe die Feststellung, daß Bronikowski beide Aspekte seines Schaffens als eine Einheit begriff. In der Epoche, in der die Geschichtswissenschaft in Herausarbeitung ihrer eigenen Arbeitsmethode und des wissenschaftlichen Forschungsapparats erst begriffen war, war solch eine Stellung wohl typisch. Tatsache jedoch ist, daß mit Bronikowskis Romanwerk die Polenthematik einen Eingang in die deutschen populären Lesestoffe fand, der alles bisherige übertraf.

Bronikowski schuf seine ersten Polenromane in der Zeit, als sich in der deutschen Polenbelletristik eine Strömung durchsetzte, die ein erhöhtes

⁴ Vgl. Bronikowski-Bibliographie, in: K. Goedeke, a. a. O.

⁵ Vgl. A. Bronikowski, a. a. O., S. 11. Übersetzung — J. K.

⁶ Der Begriff „historisch-dokumentarischer Roman“ wurde von Arno Will geprägt. Vgl. dazu: A. Will, *Alexander von Opeln-Bronikowski und die Polenliteratur der ersten Hälfte des 19. Jh.*, in: Germ. Wrst., 34/1978. Ludwik Rath verwendete den Begriff „romans dokumentarny“ (Dokumentarroman). Vgl. dazu: L. Rath, *Alexander Bronikowski*, Lwów 1937.

Interesse an der vorgeschichtlichen Vergangenheit Polens kennzeichnete. Viele Autoren bemühten sich um die Erforschung und künstlerische Darstellung der für sie exotischen Folklore, indem sie die mythische und reale Welt zu verknüpfen versuchten.

An diese Tradition knüpfte Bronikowski in der Anfangsphase seines Schaffens an, besonders im Polenroman *Der Mäusethurm im Goplo-See*, in dem die sagenumwobene Regierungszeit der ersten Piasten thematisiert wurde. Nicht ohne Grund wurde der Romanschriftsteller von Arno Will zu den Autoren gezählt, deren Schaffen „eine Antwort auf ein zunehmendes Interesse Westeuropas für die Schicksale der Polen“ war.⁷

Seine *Geschichte Polens* begegnete einer negativen Einschätzung von seiten Lelewels.⁸ Das ist nicht verwunderlich, wenn man die der Geschichtsschreibung gegenüber gestellten Ansprüche der polnischen zeitgenössischen Historiographie berücksichtigt. Bronikowski erstrebte ein anderes Ziel als die Entwicklung eines historiosophischen Gesamtsystems. Seine Auffassung der polnischen nationalen Vergangenheit war ganz unterschiedlich von der der romantischen Historiker und der Lelewelschen Schule.

Die im Vorwort zur *Geschichte Polens* angegebene Bibliographie verzeichnet zahlreiche Quellen und Werke, die bei ihrer Bearbeitung ausgewertet wurden. Von den nichtpolnischen synthetischen Bearbeitungen erwähnte Bronikowski u. a. die *Histoire générale de Pologne* (Amsterdam 1761) von Paul de Solignac, die — seiner Meinung nach — die einzige ausführliche Gesamtdarstellung polnischer Geschichte von einem fremden Verfasser war. Besonders wichtig für unsere Erwägungen ist der Hinweis auf die *Histoire de l'Anarchie de Pologne* von C. C. Rulhière. Dieses 1807 (1808 — polnische Übersetzung) veröffentlichte Werk, das auf der Grundlage von Chroniken, Berichten französischer Diplomaten in Petersburg und Erinnerungen der Konföderierten von Bar entstand, ist ein Abriß der Geschichte Polens, in dem die Geschichte des 18. Jh. am ausführlichsten behandelt wurde. Rulhière, der sich als Gegner des Despotismus einen Namen machte, äußerte in der *Histoire* seine Sympathie für die Konföderierten von Bar, sowie die Abneigung dem König Stanisław August gegenüber. Er lobte gleichzeitig den polnischen Adel, der seine Freiheit vor den Ansprüchen der die absolute Macht erstrebenden Polenkönige (z. B. August III.) zu schützen wußte. Polen bildete für ihn eine Barriere, die Westeuropa von Rußland absperrte. Die Adelsrepublik mit ihren bürgerlichen Freiheiten, interner Zerrissenheit und Undiszipliniertheit bildete — so Bronikowski — einen Gegensatz zum despotischen Rußland. Die Schwächen des polnischen Staatswesens seien rücksichtslos durch die

⁷ Vgl. A. Will, ebenda, S. 61.

⁸ Vgl. J. Lelewel, *Rozbiory dzieł różnymi czasy ogłoszone* [Gesammelte kritische Werke], Poznań 1865, Bd. 2.

Nachbarn, d. h. durch Rußland und Preußen ausgenutzt worden. Besonders gefährlich sei für die polnische Souveränität die Anarchie, an der alle Reformproben scheitern mußten. Das Werk von Rulhière beeinflusste stark die Meinungen über die Ursachen der ersten Teilung Polens. Es begegnete übrigens 1810 einem kritischen Urteil von Samuel Du Pont de Nemours, der in der Sitzung der Französischen Akademie seinem Verfasser eine stark subjektive Einstellung Katharina II., Stanisław August Poniatowski und den Konföderierten von Bar gegenüber vorwarf. Rulhières Werk sei ein historischer Roman, und die Darstellungsweise der historischen Stoffes hätte mit der wissenschaftlichen Methode der Geschichtsforschung wenig gemeinsam. Die Politik von Czartoryski und Stanisław August war — so de Nemours — die letzte Chance der Verteidigung der bedrohten Unabhängigkeit der Adelsrepublik. Wenn man die *Geschichte Polens* mit der *Histoire ...* vergleicht, kann man feststellen, daß Bronikowski von Rulhière abhängig war. Diese Abhängigkeit betraf sowohl die Gestaltungsweise des geschichtlichen Stoffes, die auch bei Bronikowski der Form des historischen Romans ähnelte, als auch die Meinung über die Ursachen der Teilungen und die Beteiligung an ihnen von Stanisław August.

Auch Bronikowski unterstrich in seinem Werk die Vernachlässigung der Bürgerpflicht durch den Großadel, sowie die innere Zwiespalt der Adelsgesellschaft: „Der hohe Adel gehabte sich gleich Königen oder vielmehr Despoten in ihren Besitzthümern, der Arm des Gesetzes vermochte den nicht zu erreichen, der außer einer ansehnlichen Vasallenschaar nicht selten mehrere tausend Mann ordentlicher Truppen besoldete“.⁹ Der mittlere Adel trieb zugleich „übertriebene Pracht und rücksichtslose Schwelgerei“¹⁰ in seinen Dorfgütern, was den Verfasser zur folgenden Bemerkung veranlaßte: „Polen stellt der Welt einen neuen Beweis auf, daß nur ein einigermaßen gleichförmig vertheilter Wohlstand den Nationalreichtum begründet und erhält; ein solcher aber kann nur aus geregelter Staatsverwaltung entspringen“.¹¹ Am Mangel solch einer im Sinne Rousseaus „geregelter Staatsverwaltung“ waren — so Bronikowski — die Russen schuldig, die bei der Königswahl von Stanisław August „geholfen“ hatten. Die rasche Verbreitung der Anarchie war darauf zurückzuführen, daß der König sich keiner authentischen Autorität erfreute. Die Unzufriedenheit mit seiner Wahl wurde geschickt durch Polens Nachbarn stimuliert. Die entscheidende Rolle bei der ersten Teilung Polens wurde von Bronikowski Rußland zugeschrieben. Preußen dagegen, das sich durch die Eroberungssucht Katharinas II. bedroht fühlte, wurde — so Bronikowski — eigentlich zur Einmischung in die inneren Ange-

⁹ Vgl. A. Bronikowski, *Geschichte Polens*, Dresden 1827, Bd. 4, S. 38.

¹⁰ Ebenda, S. 38.

¹¹ Ebenda, S. 139.

legenheiten Polens gezwungen. „Mit Argwohn und Erstaunen gewahrte der Berliner Hof — berichtete der Schriftsteller —, wie die Czartoryski anfangen, die Anarchie ihres Vaterlandes allmählig in die geregelte Verfassung einer constitutionellen Monarchie umzugestalten, in der die Macht des Königs der Willkür der Stände zum Gegengewicht dient, ein seinen Wünschen so entgegengesetztes Verfahren schien die Sage zu bestätigen, daß Katharina gesonnen sey, durch eine Verbindung mit dem neuen König die Krone Polens und Rußlands zu vereinigen“.¹² Die Wiederholung der Hauptthese der offiziellen preußischen Historiographie, die mit Hilfe der Idee der Staatsräson die Notwendigkeit der Teilungen zu rechtfertigen versuchte, soll jedoch nicht als ihre Verteidigung angesehen werden. Es ist nicht auszuschließen, daß Bronikowski z. B. die anonyme Broschüre *Das gerechte Schicksal Polens* (Leipzig 1775) oder das Werk von E. F. Hertzberg, in dem die Teilungen vom dynastischen Gesichtspunkt aus als gerechte Tat dargestellt wurden, bekannt waren.¹³ Die kausale Bedingtheit des Geschichtsverlaufs hatte aber in der *Geschichte Polens* eine andere Grundlage als in den Werken der zeitgenössischen preußischen Geschichtsschreibung, in denen sie für politische Zwecke vulgär vereinfacht wurde.

Seine Ansicht über die unmittelbaren Ursachen der Teilungen ähnelte vielmehr den Meinungen der liberalen Kreise in Göttingen und Heidelberg, die die liberalen aufklärerischen Traditionen Englands und Frankreichs fortsetzten und die Teilungen als Unrecht eindeutig verwarfen. Die für diese Strömung repräsentativen Autoren, zu denen J. G. Eichhorn und Ludwig Heeren gehören, bemühten sich um eine objektive Schilderung des Niedergangs des polnischen Staates, laut der die inneren und äußeren Ursachen eng miteinander verknüpft waren.¹⁴ Die Teilungen bedeuteten für diese Autoren den Zusammenbruch der bisher herrschenden Ordnung und die Verletzung der Prinzipien des europäischen Gleichgewichts. Dieser Gedanke trat in den Erwägungen Bronikowskis nicht auf, weil er Polens Situation nicht in gesamteuropäischen Kategorien erörtert hat. Die Beziehungen der Adelsrepublik zum Ausland beschränkte er vielmehr auf bilaterale Verbindungen zu ihren Nachbarn, ohne ihre Folgen auf das europäische Kräfteverhältnis zurückzuführen. Ähnlich wie diese Autoren erstrebte er eine objektive Darstellung der beschriebenen Begebenheiten, die auf seine aus dem aufklärerischen Gedankengut entsprungene Auffassung des geschichtlichen Prozesses zurückzuführen ist.

Die Bibliographie zur *Geschichte Polens* verzeichnet keine deutschen Werke,

¹² Ebenda, S. 69.

¹³ E. F. Hertzberg, *Exposé des droits de sa Majesté le Roi de Prusse sur le Duché de Poméranie et sur plusieurs autres districts de Royaume de Pologne* (1772).

¹⁴ Vgl. M. Serejski, *Europa a rozbiory Polski* [Europa und die Teilungen Polens], Warszawa 1970.

was man wohl dadurch erklären kann, daß zur Zeit, als sie entstand, keine Forschungsarbeiten über die ganze Geschichte Polens von den deutschen Historikern geführt worden sind. Eine Vorliebe für synthetische Geschichtsauffassung zeigten dagegen Autoren, die durch ihre Herkunft oder Wohnort mit Polen persönlich verbunden waren. Man könnte hier Johannes Kaulfuß und Franz Joseph Jekel erwähnen, die in ihren Werken den Verfall Polens objektiv darzustellen versuchten.¹⁵ Auch Bronikowski, vielfach mit Polen verbunden, repräsentiert diese Tendenz, wobei seine *Geschichte* ein Ausgangspunkt zur umfangreichen Gesamtschilderung polnischer Vergangenheit war. Polens Geschichte teilte er in fünf Perioden ein, die in den entsprechenden Polenromanen ausführlich geschildert wurden. Der erste Teil umfaßt die legendäre Zeitperiode von der ersten Erwähnung der slawischen Völkerstämme in altertümlichen Annalen bis etwa zum Jahr 840, in dem die „Vernichtung des lechischen Königshauses“¹⁶ stattgefunden haben sollte. Die sagenumwobene Regierungszeit des Königs Popiel wurde im Roman *Der Mäuseturm im Goplo-See* (1824) dargestellt, der in bezug auf die Thematik mit dem *Wanda*-Polenroman von Würwitz vergleichbar ist.

Im zweiten Teil der *Geschichte* wurde die Regierungszeit der Piasten bis zum Tode Kazimierz des Großen beschrieben. Dieselbe Thematik wurde auch in den Polenromanen *Kazimierz der Große ‚Piast‘* (1826) und *Olgierd und Olga oder Polen im 11. Jahrhundert* (1828—1832) aufgenommen. Der dritte Teil der *Geschichte* wurde den Jagiellonen gewidmet und endet mit dem Tod des letzten Polenkönigs dieser Dynastie. Die Regierungszeit von Zygmunt August und die Intrigen seiner Mutter sind Gegenstand des künstlerisch gelungensten Polenromans von Bronikowski, der unter dem Titel *Hippolyt Boratyński* im Jahre 1827 erschien.

Das vierte Zeitalter der polnischen Vergangenheit, das die Zeitperiode zwischen der Thronerhebung von Henri de Valois (1573) und der Entsagung von Jan Kazimierz (1668) umfaßt, fand seine Widerspiegelung in zwei Polenromanen: *Der Gallische Kerker* (1824) und *Die Frauen von Koniecpolskie* (1833).

Die letzte Etappe polnischer Geschichte begann für Bronikowski mit der Thronerhebung von Michał Korybut Wiśniowiecki und endete mit der Entsagung des letzten Polenkönigs Stanislaw August Poniatowski. Dieser Zeitabschnitt wurde künstlerisch in drei historischen Romanen artikuliert: *Polen im 17. Jh. oder Johannes III. Sobieski und sein Hof* (1830—1831), *Moina* (1825) und *Prätendenten* (1825).

Die letzten zehn Seiten der *Geschichte* bilden einen Exkurs, in dem Broni-

¹⁵ J. S. Kaulfuß, *Polens Untergang, ein charakteristisches Gemälde dieser Adels-Nation*, Köln 1808. Dieses Werk wurde von Heinrich Heine als eine objektive Informationsquelle empfohlen. F. J. Jekel, *Pohlens Staatsveränderungen und letzte Verfassung*, Wien 1803.

¹⁶ Vgl. A. Bronikowski, *Geschichte Polens*, Einleitung.

kowski davon berichtet, „was die Polen bis auf die gegenwärtige Zeit (betroffen)“¹⁷, d. h. von 1796 bis 1825, als Nikolaus I. den russischen Thron nach dem Tode Alexander I. bestieg.

Im Roman *Beate. Aus einer alten Chronik ohne Titelblatt* (1832), der zu dem von der *Geschichte Polens* abgeleiteten Romanzyklus nicht gehört, analysiert Bronikowski die Ursache der Niederlage des polnischen Novemberaufstandes. Die größte Schuld ist — seiner Meinung nach — dem polnischen Großadel zuzuschreiben, der durch Kleinmut, Feigheit und Verrat die Chance für Wiedergewinnung der Unabhängigkeit verpaßte. Der *Beate*-Roman ist ein sensationelles Werk, in dem das polnische Motiv hinter der spätrömantischen Staffage verborgen bleibt. Bronikowski repräsentiert in diesem Roman, abgesehen von der durch außerliterarische Gründe bedingten Form, dieselbe Geschichtsauffassung, die er in allen früher verfaßten Werken ausgedrückt hat.

Den Hauptteil der Bibliographie zur *Geschichte Polens* bilden Werke polnischer Autoren, unter denen einen wichtigen Platz die *Geschichte der polnischen Nation* (Warszawa 1803) von Adam Naruszewicz einnimmt. Sie war wohl für Bronikowski die bedeutendste Inspirationsquelle. Ihre Konfrontation mit der *Geschichte Polens* ermöglicht die Festhaltung der Grundsätze des geschichtlichen Denkens von Bronikowski. Naruszewicz sei vertrauenswert, „da er seiner Einbildungskraft keinen Lauf gestattet, und beinahe jede Zeile seines Buches mit den Beweisen belegt, welche Geschichte und Diplomatie ihm boten“¹⁸. In der Arbeitsmethode von Naruszewicz, die sich Bronikowski zu eigen gemacht hat, wäre also die methodologische Grundlage seiner Darstellungsmethode der historischen Begebenheiten zu suchen, die er in seinen historisch-dokumentarischen Romanen angewendet hat. Nicht immer wußte er, sie in der *Geschichte* konsequent auszunutzen, da er sich manchmal in genaue, dafür aber wenig aufschlußreiche Detailbeschreibungen einließ.

Diese Vorliebe erklärte er dadurch, daß man — seiner Meinung nach — mit Hilfe der Detailbeschreibung ein genaues und wirklichkeitsnahes Bild der geschilderten Epoche entwerfen kann. „Wir glauben in der letzten Darstellung dem Leser eine Ansicht der Lage Polens gewährt und ihn auf die unvermeidlichen Folgen hinlänglich vorbereitet zu haben“, stellte Bronikowski fest, „welche anarchistische Unordnung im Innern, und des Auslands bedrohlicher Einfluß herbei führen mußten, und kehren in die Schranken dieses Werkchens zurück, welche uns nicht durchaus die Ausführlichkeit gestatten, mit welcher wir die Geschichte der Jahre 1757—1767 darstellen zu müssen meinten“¹⁹.

Wenn man die Geschichtsauffassungen von Bronikowski und Naruszewicz

¹⁷ Ebenda, Bd. 4, S. 138f.

¹⁸ Ebenda, Bd. 1, S. 6f.

¹⁹ Ebenda, Bd. 4, S. 93.

vergleicht, stellt sich heraus, daß beide Konzepte nur wenige Berührungspunkte besitzen, obwohl der *Geschichte Polens* dieselbe Konzeption des historischen Denkens zugrunde liegt, die auch im Meisterwerk der polnischen aufklärerischen Historiographie zu finden ist.

Die beschriebenen Ereignisse wurden von Bronikowski nicht moralisch gewertet. Auch die erzieherische Rolle der Geschichte wurde, seiner Meinung nach, sehr dadurch beschränkt, daß die nationale Geschichte schicksalhaft vorgezeichnet wurde. Nach der ersten Teilung „nahm die Republik eine bedeutende Stelle unter den Mächten des zweiten Ranges ein“, so Bronikowski, „und hätte sie wohl behaupten können durch allmähliche Heilung der geschlagenen Wunden in Einigkeit und festem Bestreben nach dem Gemeinwohl (...) eine bittere Erfahrung konnte die Polen von dem überzeugen, was ihnen schädlich gewesen, und sie lehren, es in der Zukunft zu vermeiden — doch sollte es so nicht seyn“.²⁰

Als verhängnisvoll erwies sich — in Bronikowskis Darstellung — die Regierungszeit von Jan Kazimierz: „Unter Johann Kazimierz unglücklicher Regierung hatte die Hand des Geschickes den Stoß geführt, der das alte Gebäude in seinen durch die Mängel der Verfassung unterhöhlten Grundfesten erschütterte; noch eine Zeitlang hielten die geborstenen Mauern zusammen, doch weiter und weiter gähnten die Spalten und keiner der schnell aufeinanderfolgenden Hausherrn vermochte Jene von dem gänzlichen Einsturz zu bewahren“.²¹ Das Schicksal der Adelsrepublik vollzog sich am 25. November 1795. An diesem Tag „legte Stanisław II. August IV. die alte Krone Bolesław des Heldenmuthigen nieder, und Polen war nicht mehr“.²² Also *finis Poloniae* und *finis historiae* der polnischen Nation. „Sie hat wie jede Andere die Perioden ihres Wachstums, ihrer Blüthe und ihres Verfalls gehabt“, stellt Bronikowski fest, „in ihren Annalen fällt das Auge des Beobachters häufiger auf Irrthümer und Schatten als auf erfreuliche Erscheinungen und lichtvolle Stellen; doch trifft das nämliche Urtheil alle Völker, die gewesen sind, es wird auch die treffen, die noch bestehen um spät oder früh dem Gesetz der irdischen Vergänglichkeit zu unterliegen“.²³ Die zitierte Passage bildet eine klare Auslegung des aufklärerischen Grundgesetzes des Untergangs einzelner Völker, die ihre Kindheit, Reifezeit und Mannesjahre erleben, um endlich nach der Verälderung und demzufolge der Auflösung ihrer gesellschaftlichen Einrichtungen abzusterben und dadurch den Platz für jüngere Nationen aufzuräumen. Wenn Bronikowski im Vorwort zum *Hippolyt Boratyński* eine gewisse Eigentümlichkeit der Entwicklung

²⁰ Ebenda, Bd. 4, S. 116. Hervorhebung — J. K.

²¹ Ebenda, S. 66.

²² Ebenda, S. 138.

²³ Ebenda, S. 138. Hervorhebung — J. K.

der polnischen Nation konstatiert, spricht er vielmehr von einer anderen Stufe des Reifeprozesses, die das polnische Volk erreichte, als von der romanischen Individualität nationaler Vergangenheit.²⁴ Der Geschichtsschreiber distanziert sich zu den beschriebenen Ereignissen, indem er sie mit der Geschichte des Römischen Reiches vergleicht: „Es ist die längst verflossene Zeit, deren vergessene Denkmale tief unter den Trümmern verborgen liegen wie die uralten Burge von Kampanien unter der steinalten Lava ruhen“.²⁵ Bronikowski begreift seine Rolle des Geschichtsschreibers als die eines Archäologen, der tief verborgene Gegenstände ausgräbt. Er unterscheidet sich durch diese Stellung von Naruszewicz, in dessen Historiosophie Elemente einer Theorie der zyklischen Evolution vorkommen. Die Geschichte sei in der Interpretation des Verfassers der *Geschichte der polnischen Nation* ein Werdegang von einem primitiven Zustand zu immer vollkommeneren, wobei einzelne Zyklen auf immer höheren Ebenen wiederholbar sind. Naruszewicz war Anhänger des Königs Stanisław August und seiner geschickten Politik. Deshalb enthält sein Werk deutliche Anspielungen auf die Regierungszeit des letzten Polenmonarchen, obwohl es mit der Darstellung der Begebenheiten im Jahre 1386 endet. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Naruszewicz und Bronikowski besteht in der Einschätzung des Königs. Der durch Naruszewicz mittelbar ausgedrückten Verherrlichung von Stanisław August stellte Bronikowski ein negatives Bild des Monarchen gegenüber. Er hielt ihn für einen schwachen Menschen, der — mit Hilfe russischer Bajonette auf den Thron gesetzt — zur Marionette von Katharina II. wurde. „Die Kaiserin von Rußland“, so Bronikowski, „hatte nun erreicht, was sie begehrt, sie hatte den Polen einen König aufgedrungen, alle Triebfedern der Staatskunst, alle Schrecken der Übermacht hatten sich zu Stanislaw Poniatowskis Erhebung vereinigt“.²⁶ Er wurde „mit dem Königsmantel bekleidet, damit er das Vaterland verderbe“.²⁷ Poniatowski entschied sich zwar, „ein wirklicher König zu sein“²⁸, bald aber „(vernichteten) die Stürme im Reiche, die Drohungen Repnins den letzten Rest der Standhaftigkeit des Königs; er beugte sich unter dem Szepter Katharinens, ihrer Gesandten Worte wurden ihm Befehle; er ward sein Schmeichler, ja selbst sein Kundschafter“.²⁹ Nicht geringere Schuld am Verfall sei der polnischen Gesellschaft beizumessen, die zwar damals noch genug stark wäre, um sich der russischen Herrschaft zu widersetzen³⁰, bald aber „(war)

²⁴ Vgl. A. Bronikowski, *Hipolit Boratyński*, S. 9.

²⁵ Ebenda, S. 10. Übersetzung — J. K.

²⁶ Vgl. A. Bronikowski, *Geschichte Polens*, Bd. 4, S. 67f.

²⁷ Ebenda, S. 68f.

²⁸ Ebenda, S. 69.

²⁹ Ebenda, S. 85.

³⁰ Ebenda, S. 90: „Doch die Stände blieben standhaft in Verwerfung aller Anträge, die den Stempel russischen Einflusses trugen“.

der einmal erregte Geist der Parteisucht, Widerspenstigkeit und falschen Staatskünstelei schwerer zu verbannen, als es die Freunde des Vaterlandes glaubten. Alle Mittel besaß Polen, sich wieder zu erheben", stellt Bronikowski fest, „ihm fehlte jedoch der Gemeingeist, der sie allein wirksam machen kann, und vornämlich ein Haupt, das durch Festigkeit und geraden Sinn würdig wäre ein Stützpunkt des Ganzen zu seyn. Beides sollte erst dann gefunden werden als es zu spät war".³¹ Die monarchische Auslegung der polnischen Geschichte, die in ihrer Periodisierung gegründet zu sein scheint, spielt bei Bronikowski nur eine geringe Rolle, weil die aufeinanderfolgenden Polenkönige keinen oder nur geringen Einfluß auf das determinierte Schicksal Polens hatten. Der letzte Satz der oben angeführten Passage bleibt nur im scheinbaren Widerspruch zum eben Gesagten, denn als „der Gemeingeist" und ein entsprechendes „Haupt" als Antithese des unfähigen Stanislaw August Poniatowski gefunden werden sollten, war es schon zu spät, um den naturgemäßen Sterbeprozess des Staates aufzuhalten. Sah Bronikowski die unmittelbaren Ursachen der Teilungen in den inneren und äußeren Umständen, so vertrat Naruszewicz die für die polnische aufklärerische Historiographie grundlegende Erkenntnis, daß eigenes Verschulden der Nation die polenfeindliche Politik der Nachbarstaaten bedingte.

Die *Geschichte der polnischen Nation* war nicht die einzige Inspirationsquelle von Bronikowski, die er im Vorwort zur *Geschichte* erwähnte. Außer dem Werk *Begebenheiten der polnischen Nation* von Georg Samuel Bañdtkie, das 1826 in Breslau veröffentlicht worden ist, wurde von Bronikowski auf die *Auswahl der Erinnerungen an das ehemalige Polen* (Warszawa 1822) von Niemcewicz hingewiesen. Bronikowski unterstrich seine kritische Einstellung dem letztgenannten Werk gegenüber, indem er feststellte, man sollte die Chronologie von Niemcewicz nur mit Vorbehalt annehmen.³²

Bronikowski, der an den Quellenwerken von Marcin Strykowski, Wincenty Kadłubek, Jan Długosz, Marcin Kromer, Gallus Anonymus und vielen anderen arbeitete, war an die Selektion des historischen und pseudohistorischen Materials gewöhnt. Der Hinweis auf die Schwächen des Werkes von Niemcewicz ist daher im weiteren Zusammenhang als Ausdruck der Abneigung gegen die Pseudogeschichtlichkeit zu verstehen, die er durch seine geschichtswissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit zu bekämpfen versuchte.

Bei der Bestimmung des Stellenwertes der *Geschichte Polens* in der polnischen und deutschen Historiographie muß man zwei Faktoren berücksichtigen. Die *Geschichte* war dem polnischen Lesepublikum nur aus „zweiter Hand" bekannt, weil sie ins Polnische nicht übertragen wurde. Ihre Wirkung in Deutschland mußte dagegen viel stärker gewesen sein, obwohl sie nur eine Auflage hatte.

³¹ Ebenda, S. 116.

³² Ebenda, Vorwort.

Tatsache ist, daß Bronikowskis Werk durch die polnische Geschichtsschreibung als unwissenschaftlich abgelehnt wurde, was höchstwahrscheinlich seine polnische Veröffentlichung verhinderte. Die negative Rezension Lelewels betraf nicht nur die formalen Unzulänglichkeiten der *Geschichte Polens*, sondern auch die Geschichtsauffassung von Bronikowski, die der Ideologie der polnischen, politisch engagierten Historiographie völlig fremd war. Lelewel, der eine eigene Konzeption der nationalen Geschichtsschreibung hatte, der die Anerkennung der Bestrebungen und Handlungen der gesamten Nation als eigentlicher Triebkräfte des geschichtlichen Prozesses zugrunde lag, setzte sich mit dem aufklärerischen Geschichtsmodell von Naruszewicz auseinander. Er bezweifelte, ob das Werk von Naruszewicz als „Geschichte der polnischen Nation“ betitelt werden darf, weil es — um sich eines modernen Ausdrucks zu bedienen — den soziologischen Hintergrund der politischen Ereignisse nicht berücksichtigt.³³ Gleichzeitig unterstrich Lelewel die informative Rolle der *Geschichte Polens* von Bronikowski, die sie — seiner Meinung nach — im Ausland erfüllte.³⁴

Es ist schwer festzustellen, welchen Widerhall sie im deutschen Sprachgebiet gefunden hat, weil bisher weder die Auflagehöhe bekannt ist, noch kritische Besprechungen uns vorliegen. Da die *Geschichte Polens* in der „Allgemeinen historischen Taschenbibliothek für Jedermann“ erschien, in der populäre Lesestoffe publiziert wurden, dürfen wir wohl annehmen, daß sie einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Entwicklung des Polenenthusiasmus nach dem Novemberaufstand ausübte, indem sie dem deutschen Leser einen Überblick über die gut mit Quellen belegten Ereignisse gab und dadurch das erwachte Interesse an Polen in gewissem Grade befriedigte. Der Einwand von Marian Henryk Serejski, daß Bronikowski „einen ziemlich oberflächlichen Abriß der Geschichte von den Anfängen bis zur dritten Teilung Polens gab, indem er von den Tatsachen gleichgültig und sehr selten seine Meinungen und Reflexionen äußernd, berichtete“³⁵, soll in diesem Zusammenhang abgelehnt werden. In der Situation, in der sich die offizielle deutsche Historiographie für die Einschätzung und Begründung der Teilungen einsetzte, war die mit der Sachkenntnis erfüllte informative Rolle der in populärer Ausgabe auf den Markt gebrachten *Geschichte* nicht zu verkennen, obwohl Bronikowskis Polenromane sie an Popularität und daher an Wirksamkeit weit übertroffen haben. Das Interesse an Polen nach 1831 brachte mit sich eine ganze Reihe von zeitgebundenen historischen Werken, deren Verfasser die neueste Vergangenheit Polens mit persönlichem Engagement darzustellen versuchten.

³³ Vgl. J. Lelewel, *Rozbiór prac historycznych Naruszewicza i Czackiego, 1826* [Kritische Analysen der historischen Werke von Naruszewicz und Czacki, 1826], in: *Dziela* [Werke], Bd. 2, Warszawa 1964, S. 669–671.

³⁴ Vgl. J. Lelewel, *Rozbiory dzieł różnymi czasy ogłoszone*.

³⁵ Vgl. M. H. Serejski, op. cit., S. 166. Übersetzung — J. K.

Da die *Geschichte Polens* nicht den Charakter einer politisch engagierten Publizistik hatte und sich auf das aufklärerische historische Grundgesetz von naturgemäßen Ursachen des Verfalls stützte, konnte sie den Erwartungen ihrer bürgerlichen Leser nicht mehr entsprechen. Andererseits mußte die Tatsache, daß Bronikowski teilweise den Nachbarn Polens die Schuld an den Teilungen auferlegte, die Aufmerksamkeit der nach den Karlsbader Beschlüssen und ihrer Erneuerung 1824 verschärften Zensur erwecken.³⁶

Die erwähnten Faktoren haben dazu beigetragen, daß die *Geschichte Polens* in Vergessenheit geraten ist. Ihre Bedeutung für Bronikowskis Gesamtwerk ist jedoch nicht zu übersehen, weil in ihr eine Darstellungsmethode des geschichtlichen Stoffes formuliert wurde, die sich in seinen Polenromanen als wirkungsvoll erwies und die die Entwicklung des polnischen historischen Romans in ihrer Anfangsphase beeinflusste.

Die Rekonstruktion der Geschichtsauffassung von Alexander Bronikowski ist sinnvoll auch in bezug auf die Erforschung des Einflusses, den seine Polenromane auf die ideologische Vorbereitung des polnischen Novemberaufstandes ausüben mochten. Bezieht sich die Rezeptionsforschung über die Polenliteratur der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hauptsächlich zwar auf die Ermittlung des Bewußtseinswandels des deutschen Bürgertums, so blieb dieser Aspekt ihrer Wirkung dennoch völlig unbekannt.

³⁶ Vgl. A. Kraushar, *Towarzystwo Królewskie Przyjaciół Nauk 1800—1832. Monografia historyczna osnuta na źródłach archiwalnych* [Königliche Gesellschaft für Freunde der Wissenschaften 1800—1832. Historische Monographie, verfaßt anhand von Archivmaterialien], Kraków—Warszawa, Bd. 8, Annexa: „Bronikowski Aleksander (...) Major der ehemaligen polnischen Armee, wohnhaft in Dresden. Romanschriftsteller, dessen Werke die Aufmerksamkeit der Zensur auf sich lenkten“ (Übersetzung und Hervorhebung — J. K.). Diese Bemerkung konnte sich ebenso gut auf seine Polenromane beziehen.

